Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 25

Artikel: Der schweizerische Werkbund : was er ist und was er will

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein modernes Wohnhaus.

E. S. Nach langen Jahren unsichern Taftens, erft mit dem schnörkelreichen Jugendftil, dann mit der Antnüpfung an Bauformen und Stilarten vergangener Beiten, scheint nun unfere Bautunft endlich die zeitgemaße Form gefunden zu haben. Die Gotif entwickelte sich am Hallenbau der Kirchen, der sich immer kühner lpannte, und aus dem innen und außen das zum himmel strebende gotische Zierwerk hervorwuchs. Die Renaissance betonte die Daseinsfreude in ihren breitgelagerten, dem lüdlichen Klima entsprechenden Bauten, wobei fie die Fassabe mit ihrer Gelehrtenkenntnis der Antike zu entwickeln begann. Die moderne Baukunft, die immer wieder auf Versachlichung drängte, ift nun beim Ingegenieur in die Lehre gegangen. Richt um deffen Formen dekorativ und äußerlich zu verwenden, sondern um mit den neuen Baumitteln, mit Gifen, Glas und Beton, mit allen den neuen maschinellen Einrichtungen und mit der Möglichkeit billiger serienweiser Berftellung zugleich den Wohn- und Geschäftsraum praktisch und damit auch äfthetisch einwandfret zu gestalten. Dabei tommt ihr der hochentwickelte Farbensinn zugute, mit dem eine ftarke und schmückende Wirkung erzielt werden kann. In größerem Maßstabe findet sich diese moderne Bohnbaukunft in der Stuttgarter Ausstellung. Als eindelnes Betspiel aber bietet sich Gelegenheit, in Basel ein solches Wohnhaus zu betrachten, das von einem jungen Baster Architetten Rudolf Preiswert oberhalb des Neubades erstellt worden ist und dieser Tage zur allgemeinen Befichtigung eröffnet wurde.

Schon von weitem fällt das weiße Haus mit seinen sparsamen Fensteröffnungen auf, dessen Wandslächen lediglich durch das Rot der Fenster: und Türbrüstungen belebt werden. Es sind zwei Würfel, die geschickt mit einander verbunden sind. Ein kleinerer vorspringender, der die Garage enthält und der größere des Wohnhauses. Charakteristisch ist für beide das flache Dach, well man sich aber darunter bisher irgend eine häßliche Dach, bedeckung vorstellte, muß man deutlicher sagen: das Haus ist nach oben durch eine Dachterrasse abgeschlossen.

Tritt man über die wenigen Stufen und durch den Windfang mit seinen beiden Türen ins Junere, so kommt man zuerft in einen kleinen blaugehaltenen Vorraum, auf den die steinbelegte Treppe mündet, wie auch die Türen pon Office und Wohnzimmer. Die Zimmer sind alle uni in kräftigen Farben getönt, rot, blau, grau, gelb. Die Fenfter sigen nach innen gesimslos in diesen Wanden, teilweile find fie hoch gelegt, damit die Wand beffer ausgenüht werden kann. Ohne Sproffenwerk laffen fie reichlich Licht hinein und sind einfacher zu reinigen, während die Doppelverglasung für Schalldichtigkeit und besseren Ab. Huß forgt. Eine weitere Unterbrechung der Wand bilden die glatten Türen, die keine Füllungen mehr auf: welsen, sondern mit Sperrholzrahmen konstruiert und in Naturhols poliert find. Sie sigen in eisernen farbiggestrichenen Türzargen, die anstelle der hölzernen Türrahmen getreten find. Hübsch wirken auch die Verwendung der Aöhrenlampen als Seitenbeleuchtung, sowie die aus geschliffenen Mattglasplatten konftruterten Deckenleuchter. Das wichtigste für die Hausfrau ift aber die Geftallung ber Rüche. Der Stolz der Hausfrau, besonders im Einfamilienhause, denn um das handelt es fich hier, ift eine große Ruche. Der moderne Architekt aber baut im Gegenteil möglichft kleine Rüchen. Er will damit nicht nur Raum sparen, sondern die vielen unnützen Schritte und Gänge, die in einer großen Küche bald sich zu kilometerlangen Marschübungen zusammenfügen.

An der einen Längswand steht der elektrische Kochherd, angefügt daran das Anrichtebrett mit herausnehm-

barer Blechschublade für die Abfalle. Bur Geite, vom Seffel, auf dem die Hausfrau oder Köchin sitt, unmittelbar erreichbar, der niedrige Schrank, der aus lauter auszlehbaren Alumininmfächern befteht, in denen sich die zum Rochen erforderlichen Materialien befinden. Gang nahe ift auch auf der andern Seitenwand der Rüchenschrant, mit ben feinerlei Raum jum Offnen beanspruchenden Schlebetüren aus Glas und Holz angebracht. An der gegenüberliegenden Wand unter dem hochgelegenen Fenfter sehen wir die beiden Becken der Spulung mit dem Tropfbrett gur Linken und dem Brett und Schränkjum Isteinerklot, jum Blauen und zur Chrischona ge-chen für Teller und anderes zur Rechten, vor ben ber fahrbare Servierwagen hingestellt ift. Eine Türe verbindet die Rüche mit der kleinen Speisekammer und vor ihr ift das schmale Office gelagert, beffen eine Seite bas Schaltbrett mit allen eleftrischen Schaltungen und Uhren einnimmt, so daß die Hausfrau alles bequem überseben und dirigteren kann, mahrend in der Band gegenüber das Schrankbuffet eingebaut ift, selbstverständlich ohne jede Ver: zierung, das in seinen übereinandergeschichteten niedrigen Schubladen und ben verschiedenen abgeteilten Schränken das erforderliche Tischgerät aufzunehmen bestimmt ift. Von großer Wichtigkeit ift die ebenfalls elettrifche Fußbodenheizung, die vom Architetten nach miffenschaftlichen Methoden aufs peinlichste geprüft und ausgerechnet wurde. Sie foll viel wirtschaftlicher als irgendein anderes Helzsyftem sein und eine gleichmäßige Erwärmung garantieren. Im oberen Stocke treffen wir die verschiedenen Schlafraume mit dem Badzimmer. Ste find alle mit laufendem Waffer verfeben. Und endlich führt uns eine schmale Treppe zur Dachterrasse empor. Da diese die Größe der ganzen Sausfläche besitzt, ift fie außerft geräumig und, da Beizung wie Ruche eleftrisch find, fehlen die rauch- und rußspendenden Ramine. Sier oben kann fich nun tatfachlich als dem größten Raum bes Baufes eine Familte bequem inftallteren, einen schönen Dachgarten einrichten und erft noch die weite Aussicht genießen, die man von dem Hügel bis in die Rheinebene, nießt. Dieser Dachabschluß ist besonders sorgfältig mit mehreren Schichten konstruiert und besitzt seinen Absluß nicht nach außen durch den üblichen Dachkanel, sondern, um ein Bufrieren zu verhüten, in die Mitte bes Saufes.

Im Souterrain sinden wir Waschküche mit elektrisch zu beheizendem Doppelkessel für Tag: und Nachtstrom, mit Zentrisuge und den üblichen Waschtrögen aus Zink. Nebenan ist der Hängeraum, dessen Boden ebenfalls elektrisch beheizbar ist, und gut isoliert schließen sich die Keller

für Obft und Wein an.

Erwähnen wir noch den rückwärtigen Garten, auf den die vielfachen Glastüren des Wohnraumes führen, sowie den Rasen des Borgartens und die Garage, so haben wir das ganze moderne Wohnhaus beschrieben, von dem wir hoffen, daß es in den nächsten Tagen, wenn es noch dis ins Einzelne eingerichtet ist, recht zahlzreichen Besuch erhalte. Hoffentlich geht es auch nicht alzu lange, dis wir neben dem modernen flachdachigen Einsamilienhaus ein gleichartiges Etagenhaus mit eingebauten Schränken zu sehen bekommen, wie sie wohl künftig serienweise gesund und luftig für weite Kreise der Bevölkerung erstellt werden. "Nat. Ztg."

Der schweizerische Werkbund — was er ist und was er will.

(Rorrefpondeng.)

Jedem Zeitalter sollte eine eigene Rultur erblüben. Die übergänge von einer Rultur- und Runftperiode zur

andern sind verschwommen, vom Suchen nach Neuem erfüllt und von Rückfällen in frühere Zeiten begleitet. Und erft, wenn sich ftarke schöpferische Naturen durchzuringen vermocht haben, wenn geiftig und handwerklich gleich bedeutende Perfonlichkeiten ihrer Beit den Stempel aufzudrücken verstanden, dann grenzt sich eine neue Epoche kultureller Höhe ab. Die Gegenwart ift eine solche über: gangsperiode; der groß gewordene Materialismus, die Durchdringung unserer Zett durch die kommerzielle Wertung alles Geschehens, die Jagd nach Sensation, die Oberstächlichkeit, mit der wichtigste Fragen der Mensch= heit behandelt werden, die Sucht nach Erlangung von Macht und Reichtum, die Kriegen ruft, alle diese in der Welt regfamen Umftande haben das Empormachfen über. ragender Geifter, das Aufkommen beherrschender Ideen verunmöglicht. Dem heutigen Zeitalter fehlt die Durch: dringung, das fundamentale Wirten, die erhabene Idee, es fehlen ihr die geiftigen Kapazitäten, die über der Alltäglichkeit tronen und in die Zukunft hinausleuchten. Unter den Begabten diese seltenen Menschen herauszufinden, unter den Rünftlern des Handwerks Anwarter auf die Unfterblichkeit zu entbecken, das ift das eigentliche Biel, das dem Schweizerischen Wertbund gesteckt ift. Und darum ift es seine große Aufgabe, das Talent zu fördern, die Runftzim Leben zu pflegen, den Sinn für Schönheit zu wecken, dem Bolke die Wege zu wetsen, auf daß es seiner Individualität, in nächster Nähe und in all seinem Erkennen der Runst inne werde, sie sich nutbar mache und sich an ihr auf ein höheres geistiges und kulturelles Niveau hinaufarbeite.

Die Leitung des Schweizerischen Werkundes verwirklichte einen guten Gedanken, als sie auf vergangenen Montag die Presse zu sich lud, um in freier Aussprache durch die Presse weitern Eingang in die Öffentlichkeit zu sinden. Der Vorsitzende, Hr. Bühler-Winterthur, wies in seiner Begrüßung auf die Schwierigkeiten hin, die Ziele und Bestrebungen des SWB in die breiten Schichten zu tragen und ihnen hier Geltung zu verschaffen. Zentralsekretär F. T. Gubler bemühte sich sodann, in kurzem Reserate die Stellung des SWB gegenüber seinen Aufgaben klar zu legen, und die HH. Redakteure Dr. Hoblützel-Winterthur und Nobs-Zürich wiesen auf die Wichtigkeit der persönlichen Mitarbeit der Künstler an

der Preffe hin.

Der Referent, Hr. Gubler, wies einleitend auf die Aufgaben der Gegenwart hin: die Förderung der Produktion aller lebenswichtigen Dinge in der Weise, daß fie mit Hilfe moderner Fabrikationsmittel weitesten Volksfreisen zugänglich werden, daß die Ansprüche flar erkannt und auf die möglichft allgemeine Norm gebracht werden. Aus dieser Erkenninis heraus ergeben fich für den SWB, der bisher vor allem die Förderung der handwerklichen Produktion, des individuellen Runftgewerbes verfolgt hat, neue Ziele: Konzentra-tion der industriellen Arbeit auf dem Gebiete der notwendigen Artikel für den Bau und die Einrichtung bes Saufes. Der Induftrie muffen flare Aufgaben gestellt, und es muß ihr geholfen werden, ihre Erzeugnisse einzuführen. Der Industrie soll der Abnehmer durch den Vermittler, den Architekten, seine Bunsche vorbringen und fie überzeugen, daß diese Buniche den Intereffen des Erzeugers dienen. Dann ift die Vereinheit: lichung bes Absahes und der Werbemittel ein weiteres Biel. Durch eine Zentralftelle foll das Angebot zu befferer Aus: wirkung zusammengefaßt, und es soll dabei die Art des Angebotes zu normalisieren gesucht werden mit dem Ziel der Einführung einheitlicher Prospekte im Normalformat als Abergang zu einem Warenbuch. Die Zersplitterung, das Neben- und Gegeneinanderarbeiten der Produktion foll fo verhindert und der Gedante der Eppisierung | soll geförbert werden. Ferner soll das übergewicht der Luzus-Interessen möglichst ausgeschaltet werden. Die Kultur hat nur dann einen Sinn, wenn sie allgemein wird. Darum sollen die Ansprüche der Allgemeinheit an die Vereinsachung und Steigerung der Lebensmöglichsteiten im Interesse der produzierenden Industrien erfüllt werden, und der Austausch der Lebensgüter nicht auf einzelne bestimmte Schichten beschränkt bleiben.

Ein weiteres Ziel bildet die Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten für die Masse des Bolkes. Unsere jungen Leute sollen wieder dem Handwerk zuge-führt werden, sie sollen sich neuen Zweigen der indust-riellen Technik zuwenden und die zahlreichen ausländi, schen Arbeiterfrafte zu erfeten suchen. Durch eine gefunde, flare Wirtschaft muffen wir uns in ben Stand fegen, den von uns gewünschten hohen Lebensftandard mit eigenen Kräften und eigener Intelligenz zu erfüllen. Die hohen Lebensansprüche aber erfordern entsprechende Ansprüche an den Ertrag unseres Arbeitsaufwandes, um ber Verarmung zu entgehen. Ein lettes Biel bes SWB bildet die Durchfegung des Grundfages ber ökonomischen Leiftung, zunächft einmal auf ftaatlichem Gebiete. Wenn heute noch teine Möglichkeit befteht, den Privaten an der unsachlichen und unökonomischen Befriedigung seiner Lebensansprüche zu verhindern, so muß man die Durchsetzung des obigen Grundsates wenigftens vom Staat, der für die Allgemeinheit arbeiten follte, for bern, und dagegen auftreten, daß t. B. die Bauten bes Staates Vorbilder von unsachlichem Aufwand werden, daß man die Städte nur verziert und verschönert statt fie zu verbeffern, daß sich der Staat hinter falfche Ideen bes Helmatschutes stellt und bas sich entfaltende Leben hemmt ftatt fördert.

Die Erläuterungen zu diesen grundsätlichen Fragen, die sich der Schweizer Werkbund stellt, gestaltete Herr Gubler zu einem äußerst anregenden, kunstvollen Vortrag, der die lebhaste Zustimmung der anwesenden Presseleute sand. Und diese werden es sich angelegen sein lassen, der Arbeit des SWB nach Möglichkeit Förderung angedeihen zu lassen, indem sie nicht übertriebenen Individualismus und übermäßige Hochkultur als Evangelium der Kunst empfehlen, sondern die Leistungen der Prominenten in den Vordergrund rücken, dem Volke Vorbilder zeigen und so mitarbeiten, ein neues Zelt,

alter der kulturellen Arbeit anzubahnen.

Materialprüfung bei der Bestellung, Abnahme und Berarbeitung der Baustoffe.

(Schluß.)

Betrachten wir jest einen andern Bauftoff, zu beffen Beurteilung die Materialprufung noch wenig herange zogen wird, den Magnefiamörtel, also den Mörtel, der nach Mischen von Magnesiumoryd (gebrannten Mag. nesit) mit Magnesiumchlorid erhärtet, so werden wir zwar auf Grund mancherlei Borkommniffe nicht behaupten können, daß hier die Materialprüfung unnüh fein durfte, wohl aber hervorheben muffen, daß für die Herstellung und Abnahme der Magnesiamörtel zu Kunst dielen, Wandplatten, vor allem zu Steinholz die zahlens mäßig megbaren Eigenschaften in den Mindeftforderun' gen noch nicht festgelegt find. Zunächst habe ich wieder, bolt angeregt, für die Abnahme von Steinholz wie bei andern Bauftoffen gewisse Festigkeiten zu verlangen. Aus dem frisch angemachten Mörtel, der verlegt wird, find Proben zu entnehmen und in Bürfelformen zur Erhartung zu bringen. Als Beispiel kann ich hervorheben, daß Steinholz, das nach 7 Tagen 70 kg/m², nach 28